

χοις ἢ τέχναις χρώμενοι τοὺς φίλους εὐεργετοῦσιν, παρόσον οἱ ἥρωες τὸ παλαιὸν ἐνοπλοὶ ὄντες ἐξενίζοντο. Hier liegen handgreiflich anderthalb trimeter eines komikers vor:

ἀλλ' ὥσπερ εἰ  
ἥρωες ἐν ἀσπίδι ξένισαι σε βούλομαι.

III. Zenobius Prov. I, 77: "Ἀμ' εἰ ποὺ ἄμ' εἶργον: ἐπὶ τῶν ταχέως τε καὶ ὀξέως ἀννομένων. Diese worte bilden den anfang eines trimeter. Erinnert man sich zugleich der worte des Terenz in der Andria II, 3, 7 *dictum factum*, so wird man schwerlich anstehen das griechische sprichwort unter die fragmente aufzunehmen.

Berlin.

A. Meineke.

### 32. Vermischtes.

Hesychios I, p. 271 gl. α 6991 Ἀράνκιλις ἢ νῦν Ἀῖγυπτος. Hier verlangt die alphabetische ordnung Ἀρανίκιλις. Folglich wird Ἀραν(ρ)άκηλις zu schreiben sein. Vgl. Herodian. πμλ. p. 11, 22, wo aus Agroetas erstem buche der Libyka mitgetheilt wird Ἀραρανκήλ sei ein sohn des Amphithemis und einer Nympe gewesen, der stammyater der Araraukelen. Der codex hat dort zwar παῖδα μυρμαδάναρ. ἀδανκήνας, allein Meineke hat den richtigen namen hergestellt. Die Araraukelen werden erwähnt von Ptolemäos IV, 4, p. 274 ed. Wilb., Plin. HN. V, 5. Da die ordnung bei Hesychios Ἀρανράκηλις (dies der richtige accent) verlangt, der cod. B des Ptolemäus Ἀρανράκηλις hat, auch der cod. Herod. mit ἀρανδακήνας auf dasselbe führt, so scheint diese form besser als Ἀαραίικήνας bezeugt und dürfte an allen stellen herzustellen sein.

Steph. Byz. 194, 6 τὰς παρθένους γὰρ Κρήτες οὕτως προσγορεύουσι Μαργανά. Meineke bemerkt dazu *Corrupta haec et luxata*. Möglich; Hesychius führt als kretische ausdrücke für jungfrau allerdings einige andere an. Allein ich glaube wenn man dem Stephanus die kretische accusativform μαργάνης herstellt und ε konnte vor ο leicht ausfallen) ist kein grund zur annahme stärkerer corruptel.

Steph. Byz. 502, 14 Παραισός. περὶ ἧς Ἡρωδιανὸς ἐν ὁγδοῷ „τὸ μέντοι Παραισός ὀξύνεται. ἐγένετο δὲ ὁ Παραισός Μίφ συγγενής, ἀφ' οὗ ἡ πόλις ἢ Παραισός ὁμοτύπως τῷ οἰκιστῇ". Meineke, der nach Παραισός (Πάραισος libri) einschaltet πόλις Κρήτης sagt, Holsten habe mit recht Πραισός verlangt. Certe in Herodiani verbis scribendum esse Πραισός docet Arcadius p. 75, 16. Das ist nicht richtig. Denn der canon über dreisilbige no-

mina in αἰσος ist bei Arcadius zufällig ausgefallen und muss aus Theognostus 73, 30 ergänzt werden, der zugleich lehrt, dass die

lücke im Arcadius hinter 78, 5 anzunehmen sei. Theognost aber sagt *κάβαισος* (ὁ ἀπληστος) . . . τὸ παραισὸς μόνον ὄξυνθεν τὴν αὐτὴν γραφὴν τοῖς βαρυντόναις ἐφύλαξεν.

Hesych. ἐστρηνές· σιρῆνες. Ich habe geglaubt, hier nur einen schreibfehler annehmen zu dürfen, sehe jedoch jetzt dass ἀστρηνές· στρηνές zu schreiben ist.

Themist. or. XXXIV, p. 447 Ddf.: ὥσπερ οἰκία πρὸ τοῦ ἀνδρῶνος καὶ τοῦ θαλάμου προπύλαια καὶ στόμα καὶ ποικίλματα καὶ ἀγάλματα κτλ. Für CTOMA las Jacobs στοάς. Sollte aber etwa AETΩMA zu schreiben sein?

Theophrast's Characteres. Nach Foss ist eine neue ausgabe dieses büchleins von Eugen Petersen Lps. 1859 besorgt worden, die manches gute enthält. An einigen stellen hoffe ich noch so nachzuhelfen, dass die zweifel erledigt werden. Der zehnte abschnitt enthält die characterzeichnung des genauen, der u. a. niemandem den durchgang durch seinen obstgarten erlaubt, niemandem obst aufzulesen gestattet. Da heisst es οὔτε ἐλάαν ἢ φοίνικα τῶν χαμαὶ κειμένων ἀνελεῖσθαι. Für κειμένων haben, um bei hrn Petersen's bezeichnung zu bleiben BRS πεπιτωκότων. In der vorrede p. 38 meint der herausgeber, πεπιτωκότων sei glossem zu κειμένων. Wahrscheinlicher dünkt mich beide worte seien erklärungen zu δρυπεπῶν und ἐλάαν ἢ φοίνικα τῶν δρυπεπῶν das ursprüngliche. Vgl. Com. Gr. II, p. 563. II, p. 8. In demselben kapitel wird θυλήματα für θυλήματα herzustellen sein.

In der skizze XXVIII, p. 154, 10 des lästerers oder schandmauls heisst es: τῇ γὰρ αὐτοῦ γυναικὶ τέλαντα εἰσενεγκάμενη προῖκα, ἐξ ἧς παιδίον αὐτῷ γεννᾷ (oder γέρονε) τρεῖς χαλκοῦς εἰς ὅσον δίδωσι u. s. w. Herr Petersen verlangt mit recht die angabe, wie viel talente das weib dem manne als mitgift zugebracht habe, und glaubt demnach in ἐξ die zahl zu erblicken. Er schreibt προῖκα ἐξ, ἧ τε. Dabei ist jedoch übersehen, dass ἧ τε — γεννᾷ, die ihm — geboren hat, eine sehr ungewöhnliche Wendung ist, während ἐξ ἧς — γεννᾷ ganz unanstössig ist, sobald man αὐτῷ schreibt. Auch ist die frage, ob nicht die zahl darum ausfiel, weil sie nur durch ein zahlzeichen angedeutet war. Der richtige platz für sie ist oben ein vor τέλαντα. Wiederholt man nach γυναικὶ das jota = δέκα, so wird dasselbe erreicht. Man könnte nun schreiben: τῇ γὰρ αὐτοῦ γυναικὶ δέκα τέλαντα εἰσενεγκάμενη προῖκα, ἐξ ἧς παιδίον αὐτῷ γεννᾷ oder παιδίων αὐτῷ γέννα (letzteres darum vorzuziehen, weil drei chalkoi noch weniger ausreichen ein häuflein kinder zu ernähren, als eines), allein ich glaube Theophrast liess das schandmaul sich eines ironischen ausdrucks bedienen: ἐξ ἧς παιδίον αὐτῷ, (ὁ)γενναί(ος) τρεῖς χαλκοῦς εἰς ὅσον δίδωσι. Daraus ist erklärlich woher γέρονε als variante kam, da man es hinter αὐτῷ vermisste.

Vom unmanierlichen heisst es bild IV, p. 126, 10 καὶ ἀριστῶν δὲ ἄμα τοῖς ὑποζυγίοις ἐμβαλεῖν τὴν θύραν· καὶ κόψαντος

τὴν θύραν ὑπακούσαι αὐτός. In *AB* fehlen zufällig *θύραν* καὶ *κόψαντος τὴν*. Für das erste *τὴν θύραν* schrieb Casaubonus τὸν χόρτον. Nun sagt man wohl ὁ μοχλὸς εἰς τὴν θύραν ἐμβέβληται, allein nicht τὴν θύραν ἐμβάλλειν. Ein einziger buchstabe hilft hier: τὴν *ΟΑΥΡΑΝ* = τὴν *ΟΥΡΑΝ*.

Der schmeichler, welcher II, p. 124 f. auch als tischgast betrachtet wird, pflegt τῶν ἐστιωμένων πρώτος ἐπαινέσαι τὸν ὄντον καὶ παραμένων εἰπεῖν ὡς μαλακῶς ἐσθίεις. Der herausgeber bemerkt p. 170 mit recht, dass auf die lesarten in *R* παρακειμένων und παρακείμενος in *s* nichts zu geben sei, da nicht einzusehen wäre, wie das verderbniss bis zu παραμένων habe einreissen können. Παραμένων bieten *ABS*. Früher wollte Petersen καὶ παραμένειν εἰπεῖν καὶ ὡς μαλακῶς ἐσθίεις lesen *ut laudaret vinum adulator beneque conservatum esse diceret*, genügt sich aber mit dieser conjectur jetzt selbst nicht mehr. Vielleicht genügt καὶ πράμνειον εἰπεῖν. Hesych: πράμνειος· ἐστι δὲ ἐγκώμιον οἶνον. Man vgl. übrigens Schol. Hon. II. *A* 639, wo *AD* wirklich πραγμείω durch παλαιῶ ἀπὸ τοῦ παραμειμενηκαί erklären. Μαλακῶς ἐσθίειν wird man schwerlich gesagt haben. Es scheint ein μαλακῶς ἥσθησαι darin zu stecken, was freilich hier nicht an seinem platze steht. Kurz vorher scheint es mir nicht so ausgemacht, dass für συνωνόμενος ἐπὶ κρηπίδας τὸν πόδα φῆσαι εἶναι ἐνρυσμότερον τοῦ ὑποδήματος zu lesen sei συνωνόμενος κρηπίδας — ἔτι ἐνρυσμότερον, wie Petersen p. 40 ausführt. Man könnte ebensogut an Ἰφικρατίδας denken.

Gleich das erste bildchen, welches den εἴρων darstellt, ist an einigen stellen unklar. Für p. 122, 16 καὶ πρὸς δαριζομένους καὶ ἐρανίζοντας ὡς οὐ πωλεῖ wird es am einfachsten sein ὡς οὐ πλοντεῖ zu lesen, aber was ist mit p. 122, 23 anzufangen? Nachdem gesagt ist, dass der ironische sich in redensarten bewege, wie unglaublich! unerhört! erstaunlich u. s. w. fährt Throphrast fort: ἐκπλήττομαι. καὶ λέγει αὐτὸν ἕτερον γεγονέναι. καὶ μὴν οἱ ταῦτα πρὸς ἐμὲ διεξήει. παράδοξον τὸ πρᾶγμα. ἄλλω τινὶ λέγε. ὅπως δὲ σοὶ ἀπιστήσω ἢ ἐκείνον καταγῶ ἀποροῦμαι. Es ist offenbar von zweien die rede, welche einem dritten (dem εἴρων) denselben vorfall verschieden erzählt haben, oder wenigstens nach dem vorgeben des ironischen nicht im einklange sich befinden. Herr Petersen bemerkt deshalb ganz richtig, wenn man für ἕτερον γεγονέναι einsetze: ἑτέρου ἀκηκοέναι, erhalte man wenigstens einen richtigen sinn. Der übelstand ist nur, dass λέγει für λέγειν befremdet und dass man die schon hier zu erwartende bemerkung der andre habe es anders erzählt vermisst; jedenfalls schwebt ἀκηκοέναι etwas in der luft. Ich vermuthete: ἐκπλήττομαι (ich werde ganz irre). καὶν λέγεις, αὐτό(πη)ν ἕτερον γεγονέναι. Καὶ μὴν u. s. w. Und wenn du auf seine ungläubigen exclamationen einen andern namhaft machst, der augenzeuge gewesen sei, sagt er: und eben der hat mir die sache nicht so erzählt. Räth-

selhaft! soll ich dir misstrauen, soll ich jenen verdächtigen? ich weiss nicht wie ich dran bin. Auch ἄλλω τινὶ λέγει kann nicht richtig sein. Wenn auch die phrase an sich im munde des gezeichneten charakters ganz passend ist; was soll hier die redensart: erzähl das einem andern. Man erwartet eher die frage: sollte unser beiderseitiger gewährsmann verschiedenen personen die sache verschieden erzählt haben?

Der schmeichler heisst andere schweigen, wenn sein Mäcenas spricht, oder er lobt ihn, wenn er es hören kann, oder — die worte lauten ἐπισημήρασθαι, εἰ παύσεται, ὁρθῶς. Er giebt also seinen beifall über wort oder that des gönners zu erkennen. Foss schlug vor εἰ ἐπ' αὐτὸν παύσεται. Petersen schweigt. Vielleicht

reicht καὶ ἐπισημήρασθαι δὲ εἴπας . . . ὁρθῶς aus. In εἰ scheint eine andre phrase des beifalls zu stecken, die dasselbe wie ὁρθῶς ausdrückt. Etwa εὐγε? Εἴπας ist ganz im stile Theophrasts.

Leichter ist einige zeilen vorher p. 123, 12. 13 zu helfen. Hier versichert der schmeichler seinem intimus: gestern hätten ihm die ohren klingen können. Mehr als dreissig männer seien zusammen gewesen, als die rede darauf gekommen sei, wer der wackerste mann wäre ἀπ' αὐτοῦ ἀρξαμένους πάντας ἐπὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ κατενεχθῆναι. Herr Petersen verlangt πόλιν πάντας, weil κατενεχθῆναι allein nicht heissen könne „auf ihn zurückgekommen“. Theophrast hat die sitte das unbestimmte pronomen beim genetiv. absol. wegzulassen. Vgl. p. 137, 11 wo Rs zu ἀγγέλλοντος unnützer weise τινὸς hinzusetzen. Es genügt hier ἀρξαμένου sc. τινὸς. Denn αὐτοῦ ἀρξαμένου wäre doch zu plumpe schmeichelei.

Capitel XV ist der anmassungsvollen rücksichtslosigkeit gewidmet. Von dem ἀνθάδης heisst es: καὶ τοῖς τιμῶσι καὶ πέμπουσιν εἰς τὰς ἐορτὰς εἰπεῖν ὅτι οὐκ ἂν γένοιτο διδόμενα. Der herausgeber vermuthet δέχοιτο διδόμενα, allerdings anmassend genug. Allein ähnliches erreicht man vielleicht, wenn ὅτι in das fragende τί verwandelt wird, was mit οὐ so oft = πᾶν, πάντα steht, oder für οὐδέν ὅτι οὐκ. Was werdet ihr nicht alles für zeug opfern? Denn dass der ἀνθάδης der frömmste nicht ist, zeigt der schluss.

In der vorrede sagt der verfasser, wenn auch nicht Theophrast, er schreibe das der jugend zu nutz und frommen, ὅπως μὴ καταδέσσειναι ὥσιν αὐτῶν. Wenn αὐτῶν auf die schlechten charaktere geht, genügt καταδεῖς, allein das büchlein wollte ja auch gute schildern. Ich denke αὐτῶν ist besser. Die jugend soll nicht hinter sich selbst zurückbleiben, nicht unvollkommener sein, als sie ihrer natürlichen anlage und ihrer abkunft von wackern männern nach ist oder sein könnte, sie soll sich nicht schlechter präsentieren, als sie ist.

Zum schluss ein wörtchen über V, p. 127, 17: ἀσκὸς πέλε-  
 xvg. Wenn der grosse, der erwachsene mit kindern spielt, die  
 noch auf seinem schoosse einschlafen, so geht sein spiel vernünf-  
 tiger weise auf das kinderspiel ein, aber nicht über die sphäre  
 kindlicher begriffe hinaus. Was interessirt aber schlauch und  
 beil das kind? Ist etwa κάσκος zu schreiben, der kleine finger?  
 Man denke an unsere scherze: das ist der daumen u. s. w., wo-  
 bei der erwachsene die finger des Kindes zupft und ein verschen  
 dazu sagt.

Jena.

M. Schmidt.

### 33. Aristonikus zu Hom. Od. XII, 15. X, 40.

Es würde gewiss ein nützliches unternehmen sein, wenn man,  
 statt den mangel der viermänner-scholien zur Odyssee zu beklagen,  
 ihre früheren bestandtheile, welche in unsere sammlungen  
 übergegangen sind, aus diesen ausschiede, zusammenstellte und zu  
 verbessern versuchte. Natürlich dürfte das nicht geschehen, ohne  
 dass man die vorräthe des Eustathius bei der ergänzung und be-  
 richtigung benutzte, da man ja schwerlich einen grund zur rechtfertigung  
 hätte, wenn man scholien von altem gehalte oder be-  
 kannter form, welche er aus vollständigeren und korrekteren hülfs-  
 mitteln aufnahm, gerade deshalb verschmähte, weil sie in seinen  
 excerpten und nicht auf dem rande einer handschrift der Odyssee  
 sich fänden. Auch die rücksicht, dass sie schon in der ausgabe  
 des Eustathius vorlägen, könnte nicht von ihrer zusammenstellung  
 abhalten, da der zweck der letzteren in dem gewinn einer mög-  
 lichst vollständigen übersicht läge. Insbesondere dürfte es einem  
 gelehrten, der sich mit dem Aristonikus näher bekannt gemacht  
 hat, nicht schwer fallen, die reste seiner scholien durch eine re-  
 vision der bereits benutzten und durch eine ausbeutung der we-  
 niger bekannten handschriften, namentlich der beiden wiener 133  
 und 56, erheblich zu vervollständigen. Dass noch manche bemer-  
 kung aus den lexicis, aus den grammatikern und scholiasten, vor  
 allem aus den anmerkungen des Aristonikus zur Ilias zu gewin-  
 nen ist, kann keiner bezweifeln, der die abhängigkeit der bächlein  
 von der quelle kennt. Die arbeit verlangt allerdings mühe und  
 vorsicht, theils weil die quellen zerstreut und mitunter versteckt  
 sind, theils weil eine grosse zahl von bemerkungen die  
 ursprüngliche fassung verloren hat oder gar mit anderen notizen  
 verschmolzen ist. Indem wir den wunsch hegen, dass eine arbeit  
 dieser art recht bald zur ausführung komme, um die geschichte  
 des textes aufzuhellen und uns mit der lehre Aristarchs weiter  
 bekannt zu machen, bescheiden wir uns unsererseits, augenblicklich  
 zwei scholien des Aristarcheers herzustellen, welche nur durch un-